

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Anzeigen
den die kleinspaltige Zeitschrift
über deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis
monatlich 35 Pfg., mit Bringer.
40 Pfg. Durch die Post
vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Telephon Nr. 164.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Eisenblasen“.

Telephon Nr. 164.

Nr. 128.

Samstag, den 30. Oktober 1915.

23. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Erhebung der 2. Rate Staats- und Gemeinde-
steuer, sowie der 2. Rate Hundesteuer findet in der Zeit
vom 1. bis 15. November ds. Js.

Nach Ablauf dieser Frist wird mit der Zwangs-
erhebung begonnen.

Schierstein, den 30. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Wir kommen zu Hilfe...

Auf den lauten Hilferuf, den Herr Bastsch, Ser-
bischer bedrängter Minister, an den Bivertverband gerich-
tet, auf diesen Schrei nach der Tat, ist ihm von
Serbien aus die Antwort geworden, man möge doch
noch fünf Tage durchhalten und sich in der bis-
herigen Weise schlagen, dann werde ganz bestimmt die
Hilfe kommen. Drei von diesen fünf Tagen
sind inzwischen verstrichen, sie haben die Verbindung der
Serben mit Deutschen, Österreichern und Ungarn ge-
brochen: in einer Frontbreite von 110 und in einer Tiefe
von 30 Kilometer drängen die Armeen Rußlands und Gall-
iens in das serbische Land, und wohin auch das
Auge blickt, das spärende, blickt, sieht es sich umschlo-
ben und von der Welt abgeschnitten, soweit sie nicht in
den Schwarzen Bergen liegt. Woher soll nun die Hilfe
kommen? Was ist bisher geschehen? Zunächst läßt Eng-
land sich jedenfalls Zeit. Zwar dürften ein paar eng-
lische Bataillone mit den Franzosen über die griechisch-
serbische Grenze gelangt sein, aber mit ein paar Ba-
taillonen, die meist wohl aus Karibigen bestehen, hebt
man die Welt nicht aus den Angeln. Und daß Eng-
land auch weiterhin sparsam mit dem Blute seiner
Männer umzugehen gedenkt, hat Lord Lansdowne im
Parlament deutlich verraten, als er eingestand, daß nach
dem jetzigen Verlauf der Dinge ein Widerstand gegen
die Bulgaren vereinten Zentralmächte unmög-
lich sei. Es ist eine englische Heuchelei, ein frivoles
Spiel mit dem Blute und dem Leben eines ganzen
Volkes, wenn man jetzt nur noch einen Widerstand von
einigen Tagen verlangt: Dann werde sich alles, alles än-
dern. Denn England kann und will nicht helfen, es
ist die ausgepreßte Zitrone einfach weg, und wenn
Lord Lansdowne verheißt, englische Truppen würden
kommen und den Durchzug der Mittelmächte durch
Serbien hindern, so mag diese Verheißung Kinder,
nicht Erwachsene schrecken.

Und die Franzosen? Sie geben selbst zu, daß die
ihre Truppen, die auf serbischem Boden stehen,
gering sei. Die Ausichten aber, größere Massen
zu werfen, sind vierfach getrübt: Erstens durch
Ministerkrise, die gerade um dieser Frage willen
ausgebrochen ist; zweitens durch den Mangel an ge-
nügenden Truppen, die man hinsenden kann, ohne die West-
front zu entlocken; drittens durch die Langsamkeit und
Unzuverlässigkeit des Transports; viertens aber durch die
Griechenlands, dessen Schwert nach dem Zeug-
nis des Königs in der Scheide liegt, zumal wenn
man die souveränen Rechte des Staates zu ver-
letzen.

Reichen Italiener und Russen. Aber Herr Salan-
der, ein bestiger Gegner der Teilnahme an serbi-
schen Abenteuer, schon deshalb, weil der uralte Haß
gegen Ostrom und Westrom und die neue Rivalität
zwischen den Inseln und die albanischen Häfen die Griechen
schneller gegen die Entente auf den Plan rufen
als selbst die Gewaltakte von Saloniki. Und
wollen? Sich und anderen zum Troste wird von
London aus immer wieder verbreitet, daß
Verhandlungen zwischen Rußland und Rumänien
den Durchzug russischer Truppen „einen günstigen
Ausgang nehmen“. Nur sprechen alle tatsächlichen Gründe
das Gegenteil. Denn ein russisches Heer ins Land zu
bringen hat schon in gewöhnlichen Zeiten seine Bedenken.
Aber erst jetzt, wo die Erlaubnis zum Durchzuge
unmöglich ist, die Gegner der Russen zwingen würde,
dort zu begegnen, wo sie es im eigenen Interesse
nicht halten, genau so, wie die Bulgaren den
Durchzug es angezeigt haben, daß sie bei einer Verfol-
gung englischer und französischer Truppen bis nach Sa-
loniki marschieren würden. Inzwischen versucht es Ruß-
land mit seinem Geschwader, vielleicht auch mit einer
Menge von Truppen. Aber schon der erste Versuch
zwei stattliche Schiffe geloset, ehe noch der gefürch-
tete „Hafen“ in Anspruch genommen wurde. Armeen
zu landen, ohne den Schutz einer gewaltigen Flotte,
ist schon mühsam und verlustreich, zugleich aber

macht jeder Versuch, etwa vom Kaukasus her Armeen
nach Bulgarien zu werfen, türkische Heere frei, deren
Stoßkraft nicht zu unterschätzen die Russen ebenso wie
die Engländer und Franzosen inzwischen gelernt haben
dürften.

Es werden also fünf lange, lange Tage werden,
die Serbien ausharren muß, bis die Befreier nahen.
Die Herren Engländer vor allem dürfen es mit dem
Spruch der alten Bauern halten: „Aus Fünf und Sechs,
so sagt die Hex', mach' Sieben und Acht; So ist's voll-
bracht.“

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Die Entente ist neuerdings gegenüber Griechenland
wesentlich bescheidener geworden, seitdem Griechenland
seinem erneuten Protest gegen weitere Truppenlandun-
gen in Saloniki dadurch Nachdruck verliehen hat, daß
es die Befestigung von Saloniki beträchtlich verstärkt hat.
Der englische Gesandte, der noch vor kurzem unter
Drohungen und unter Berufung auf das griechisch-serbi-
sche Defensivbündnis den sofortigen Eintritt Griechen-
lands in den Krieg gegen Bulgarien verlangte, fordert
jetzt nur, daß Griechenland die weiteren Truppenlandun-
gen in Saloniki nicht stören, und daß es nur prin-
zipiell feststellen möge, es rechne sich zum Lager der
Entente. Das Hauptziel Englands ist die Abrüstung des
griechischen Heeres, weil die englisch-französischen Trup-
pen nicht das mobile griechische Heer im Rücken haben
sollen. Die griechische Regierung denkt aber nicht an
eine Abrüstung, sie will vielmehr im Gegenteil jederzeit
in der Lage sein, zu verhindern, daß Griechenland
Kriegszone wird und das Schicksal Belgiens erleidet,
sobald Bulgarien daran geht, seine Ankündigung, die
französisch-englischen Truppen bis Saloniki zurückdrän-
gen, zur Ausführung zu bringen. Erst dann, wenn
Bulgarien nach Zertrümmerung des serbischen Heeres
daran wird gehen können, wird sich nach Ansicht unter-
richteter Kreise Griechenland endgültig entscheiden. Und
diese Entscheidung wird an Griechenland sehr bald her-
ankommen, denn die Entente will auch nach der Nieder-
werfung Serbiens den phantastischen Versuch wagen, die
Verbindung Berlin-Sofia-Konstantinopel von Saloniki
her zu unterbrechen. Bisher hat Griechenland eine de-
finitive Entscheidung noch nicht getroffen, denn die Mel-
dungen, wonach die griechische Regierung nicht nur den
Nachtransport der gelandeten Truppen verlangt, sondern
auch im Hinblick auf den bulgarischen Protest die Ent-
waffnung der gelandeten Ententetruppen angedroht ha-
ben soll, dürften nicht den Tatsachen entsprechen.

Die Venizelisten verlangen Demobilisierung.

Jens. Bln. „Az Est“ meldet aus Athen: In der
letzten Sitzung der griechischen Kammer wurde von den
Venizelisten die Demobilisierung mit der
Begründung beantragt, daß Griechenland von keiner
Seite Gefahr drohe, am wenigsten von Bulgarien. Die
Entente sei außer Stande, Gewaltmaßregeln
gegen Griechenland zu ergreifen. (Als Feststellung durch
die Venizelisten recht interessant.)

Ministerkrise in Rumänien?

Jens. Bln. Dem „Daily Telegraph“ wird aus
Rom gemeldet: Ich vernehme aus sehr zuverlässiger
Quelle aus Bukarest, daß dort eine ministe-
rielle Krise herrscht. Die Möglichkeit der Bil-
dung eines deutschgefinnten Kabinetts kann auf alle
Fälle außer acht gelassen werden. Bratianu wird
an der Spitze des Ministeriums bleiben, das durch An-
hänger der Neutralität, jedoch nicht durch deutschgefinnte
Elemente verstärkt werden wird. Die Berichte aus
Bukarest sind sehr betrübend, fährt der Korrespondent fort.

Der Feldzug gegen Serbien.

3. Der Druck des bulgarischen Angriffes auf die
Nordostgrenze Serbiens wird immer stärker. Nachdem
die das Timok-Tal beherrschenden Höhen von den Bul-
garen schon vor einigen Tagen besetzt waren, ist das
ganze Timok-Tal jetzt in ihrer Hand. Und so geht denn
der Vormarsch der Bulgaren weiter nach Westen. Der
Timok liegt bereits hinter ihnen, der nordöstlichste Zip-
fel Serbiens, wo sich unsere Truppen mit den Bulgaren
die Hand gereicht haben, wird bereits eiligst vom Feinde
geräumt, und so zieht sich der eiserne Ring um Serbien
immer enger und fester zusammen. Und wenn immer
wieder gefangene Serben eingebracht werden, so läßt
dies auf wirklich schwere Kämpfe in diesem gebirgigen
Gelände schließen, das steht umso mehr fest, da die
Serben ihre Stellungen fast stets bis auf den letzten
Mann halten.

Jens. Bln. Die Londoner „Times“ meldet über
den Kampf bei Kladowo: Die Befestigung von Te-
lija (oberhalb Kladowo gegenüber Orsova an der Do-
nau) durch Oesterreicher erfolgte nach mehrstündiger Be-
schießung. Die Truppen kamen in 86 Booten über die
Donau und rückten sofort bis Kladowo vor. Am Mon-
tag wurde die Stadt völlig geräumt, während die Be-
völkerung flüchtete. Am Dienstag morgen war Kladowo
in Flammen gehüllt. Die Serben hatten vor
ihrem Abzug die Stadt und die Erdöslager in Brand
gesteckt. Unter den serbischen Flüchtlingen, die nach Ru-
manien gingen, befinden sich mehrere serbische Offiziere
und alle Zivilbehörden Kladowos.

Jens. Bln. Die Londoner „Times“ berichtet aus
Rom: Die Frage einer Expedition des Bivert-
bundes durch Montenegro nach Mitroviza oder
durch Albanien nach Prizrend wird erwogen, da
diese Wege für eine nicht zu umfangreiche Expedition
ausgezeichnet sich eignen. (?) Der römische „Messagero“
widerspricht aber einem solchen Plan, indem er
sagt, daß auf diesen Straßen das Verkehrsmittelproblem
nicht zu lösen sei. (Der „Messagero“ hat Recht. Die
montenegrinisch-albanischen Verkehrsverhältnisse sind noch
viel dürftiger als die von Saloniki nach Ustjeb. Und
diese Grundbedingung ist für ein solches Unternehmen
das allein Maßgebende in jenen Ländern. Tatsächlich
sollen ja diese Pläne auch nur den „guten Willen“ Eng-
lands, Serbien zu helfen, dartun, sind aber sonst nichts
als die üblichen schönen Worte.)

Rußland und Bulgarien.

3. Jetzt steht Bulgarien seit dem 13. Oktober, also
seit rund zwei Wochen im Kriege gegen Serbien. Es
befindet sich fast ebenso lange im Kriege mit Rußland,
nur daß diese beiden Gegner nicht zusammenkommen
können, weil das neutrale Rumänien sich immer ernst-
hafter weigert, russischen Truppen den Durchmarsch zu
gestatten, und sonst nur der Ausweg besteht, daß Ruß-
land mit seiner Flotte die bulgarischen Häfen angreift
und dort eine Landung versucht. Gedroht hat Ruß-
land mit beiden Unternehmungen, um Serbien zu Hilfe
zu kommen. Es hieß auch in den ersten Tagen des
Krieges, daß russische Kriegsschiffe schon gesichtet vor
Barna lägen. Aber sie scheinen dann wieder wegge-
fahren zu sein.

Nun hat Rußland endlich doch seine Drohung wahr
gemacht. Es hat die Küstenbatterien vor Barna be-
schossen. Aber mit einem Erfolge, der den Russen eine
Wiederholung dieses Unternehmens nicht empfehlens-
wert erscheinen lassen wird. Die zwei, von Granaten der
bulgarischen Küstenwerke und Torpedos getroffenen rus-
sischen Panzerschiffe werden ihnen zu denken geben. Trotz-
dem es sich um ältere Schiffe handelt, bedeutet ihr Ver-
lust doch mehr, als es auf den ersten Blick scheinen mag.
Denn die russische Flotte im Schwarzen Meer zählt im
ganzen sieben Panzerschiffe, von denen übrigens eins,
der „Panteleimon“ an der rumänischen Küste gestrandet
sein soll. Dann bleiben also nur sechs Panzerschiffe,
von denen jetzt zwei vor Barna gesunken sind. Das be-
deutet aber rund ein Drittel der ganzen rus-
sischen Panzerflotte im Schwarzen Meer. Ihr
Bestand ist nicht zu erhöhen, da der Weg durch die Dar-
danellen gesperrt ist. So verfügt also Rußland dort jetzt
nur noch über vier oder fünf Linienchiffe.

Daß bei einer Beschließung von Küstenwerken durch
Panzerchiffe nicht viel herauskommt, ist eine alte Er-
fahrung, die durch die Ereignisse vor den Dardanellen
nur eine neue Bestätigung erfahren hat. Das ist aber
nur möglich, wenn wirklich erprobte Männer hinter den
Geschützen stehen. Und das sind die Bulgaren, wie auch
der Tag von Barna wieder bewiesen hat. Die Leistun-
gen der Bulgaren können gar nicht hoch genug einge-
schätzt werden. Man muß sich nur gegenwärtig sein,
daß Bulgarien genau so wie Serbien
von allen Seiten angegriffen wird. Im
Westen steht es im Kampf mit den Serben, von Süden
kommen die Franzosen von Saloniki her, in Deda-
gatsch sind die Engländer gelandet und jetzt haben die
Russen Barna beschossen. Fürwahr, es gehören eiserne
Nerven dazu, um solchem Ansturm von allen Seiten
standzuhalten.

Eine bulgarische Antwort an den Zaren Nikolaus.

33. In Besprechung des jüngsten Manifestes, in
dem Kaiser Nikolaus seinem Volke sagt, wie
er von Bulgarien verraten worden sei, schreibt
die offiziöse „Narodni Prava“: Der Zar des großen
reaktionären Rußland erklärt den Krieg dem kleinen hel-
denmütigen Bulgarien, das durch seinen Großvater
Alexander 2. befreit worden ist. Der Groll des Kaisers
Nikolaus, der Bulgarien als Verräter behandelt und
nach Rache ruft, wird niemand einischütern.

Ueber diesem Groß stehen göttliche Gerechtigkeit und die Rechte des gemarterten bulgarischen Volkes, das zu den Waffen gegriffen hat, um seine volle Freiheit und nationale Einheit zu erringen. Gegen diesen heiligen Krieg erheben sich der russische Zar, der Bulgarien dem Tode weicht. Aber der Ton des Manifestes verrät deutlich die Besorgnis der leitenden russischen Kreise.

Der Krieg in den Kolonien.

Deutsch-Ostafrika gerührt.

3. Wie die „Tägl. Rundschau“ aus Deutsch-Ostafrika erzählt und ihr in Berlin an maßgebender Stelle bestätigt wird, ist unsere ostafrikanische Kolonie mit Waffen und Munition in jeder Beziehung und reichlich versorgt. Jedenfalls wird ein neuer Angriff der Engländer dort nicht im geringsten befürchtet, zumal die Schutztruppe und überhaupt die Wehrkräfte in Deutsch-Ostafrika sich ganz bedeutend vermehrt haben. Ueber die gute Munitions- und Waffenversorgung der Kolonie sind die Engländer zweifellos unterrichtet, dagegen ahnen sie nicht, wie starke Wehrkräfte sich ihnen bei einem neuen Angriff entgegenstellen würden. Nach englischen Zeitungsberichten berechnet man dort die Zahl der wehrfähigen europäischen Mannschaften lediglich nach der Statistik, wonach höchstens etwas über 2000 Europäer am Krieg teilnehmen könnten. Nach demselben Blatte stehen in Britisch-Ostafrika und Uganda etwa 20 000 Mann englische farbige Truppen. Man möchte dort gern die Truppen auf anderen Kriegsschauplätzen verwenden, fürchtet sich aber vor den deutschen Nachbarn. Der Neutralitätswunsch der Engländer für Zentralafrika und das Kongogebiet entspringt natürlich nur dem Bedürfnis, anderwärts bringend notwendige Truppen von dort und von der Ugandabahn wegzuziehen.

Lozales und Provinzielles

Schierstein, 30 Oktober 1915.

h Fallende Blätter. Die Nachfröste der letzten Tage haben die Kraft der Blattstiele gebrochen, reichlicher als sonst fielen die Blätter von den Bäumen. Sie machen sich so malerisch mit ihrem Gelb und Braun und Grün und Rot; der Herbst ist ja auch sonst ein zielbewusster Stimmungskünstler. Aber mögen auch die Sonnenstrahlen ab und zu eine lockende helle Wärme entsenden, der Sturmwind fährt doch wieder dazwischen und die Zweige werden kahl und bde; Welches Laub umraschelt die Füße; hierhin und dorthin fliehet es, dann wird's weggekehrt und niemand denkt noch daran. Ein Symbol des Vergänglichen. Auch im Menschenleben sind der welken Blätter gar viele und „gleich gilt's dem Augenblick der Wellenuhr, ob er als Träne, ob als Blatt verrollt“. Jugendtage, wie eilen, wie draußen sie dahin! Da stürzten die kühnsten Wünsche himmelhoch. Die Welt erschien kaum groß genug, um all den Plänen und Hoffnungen zu genügen. Dann zauselte das Leben an den Idealen, und vieles, vieles blieb unerfüllt. Der Schritt ging über welken Blättern einem ruhigeren, verständigeren Stadium zu. Praktisch ward die Berufsarbeit angefaßt. Es ging auch vorwärts. Aber neben den Erfolgen liefen wieder die Enttäuschungen, die Resignationsstimmen, die so weise und eindringlich zu reden wissen, und der andere hört doch nur das unerträgliche Nein. Fallende, welke Blätter! Sie begleiten so manche ernste, treue Lebensarbeit. Sie sind auch da, wenn es sich um Freundschaft und Liebe handelt. Oder muß man nicht so manchen lieben Menschen vor der Zeit aus diesem Leben gehen sehen? Und wenn der Tod nicht ein-

greift, reißt nicht das Schicksal die Menschen so oft räumlich und zeitlich auseinander? Und die Besuche werden seltener, die Briefe desgleichen, und schließlich wird man sich beinahe fremd im Wirbel neuerer, näherliegender Eindrücke. „Ihr werdet Gefährten, wo seid ihr zurzeit nur, ihr lieben geblieben?“ Welche Blätter der Erinnerung. Das Alter nimmt zu und die Kräfte nehmen ab. Man muß so leicht selbst ans Abschiednehmen denken. Und was ist denn der Mensch, wenn er sich mühsam von einem Tag zum anderen schlepp, fast nichts mehr vom Leben habend? Ein müdes, welkes Blatt, das der nächste Herbststurm vom Baume losreißen kann.

** Die Allg. Sterbekasse Schierstein hält morgen, Sonntag, eine außerordentliche Mitgliederversammlung bei Karl Hoben ab. Da die zu besprechenden Punkte der Tagesordnung für die Mitglieder von großer Wichtigkeit sind, ist vollzähliger Besuch dringend geboten.

** Aus der amtlichen Verlustliste. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80, Herz, Anton, leicht verwundet.

** Kaiserin-Geburtstagspende. Die in so lebenswürdiger Weise von den Damen Berla Löwenthal, Ida und Sofie Kahn von hier veranstaltete Sammlung von Belegen, Konserven und Wein hat den erfreulichen Ertrag von:

14 Flaschen Wein	3 Pfund Kaffee
6 Flaschen Bruchkast	3 Pfund Zucker,
2 Gläser Honig	3 Tafeln Schokolade,
68 „ Gelee	1 Dose Kakao,
14 „ Konserven	1 Paket Tee,
1 Krug Kirchen	2 Stück Seife
1 Topf	sowie 6.50 Mark in Bar

ergeben. Die betreffenden Gaben wurden der Abteilung III des Kreiskomitees vom Rolen Kreuz, Wiesbaden, die für die so reichen Spenden herzlich dankte, überwiesen. Die Gaben werden von genannter Abteilung schon in den nächsten Tagen teilweise an die Truppen im Felde, zum Teil an die in den Clappengebieten sich befindlichen Feldlazarette versandt.

OC. Reformationsfest. Am 31. Oktober wird in der protestantischen Welt das Reformationsfest zur Erinnerung an die Reformierung des christlichen Glaubens durch Martin Luther gefeiert. Während in anderen Jahren das Reformationsfest teils am 31. Oktober selbst, teils am darauf folgenden Sonntag seine Würdigung in den Kirchen der verschiedenen Landes- teile findet, wird in diesem Jahre, indem der 31. Oktober selbst auf einen Sonntag fällt, die Feier allgemein am Reformationsfest selbst stattfinden. Sie beschränkt sich im übrigen schon seit einer Reihe von Jahren lediglich auf eine kirchliche Würdigung, ohne besonders Festtagsgepränge im Gefolge zu haben. Volksgebräuche, wie sie sonst an den meisten kirchlichen Fest- und Gedenktagen überall im Schwange sind, knüpfen sich an das Reformationsfest nur in geringem Maße. Nur im Königreich Sachsen pflegt man zu diesem Tage ein besonderes Gedächtnis, die sogenannten Reformationsbröden, zu backen und an die Kinderwelt zu verteilen. Gegenwärtig, im Zeitalter der Brotkarte, wird auch dieser Gebrauch wohl eine erhebliche Einschränkung erfahren müssen.

Is Hallenheim, 29. Okt. Von seinem Regiment war der Muskeller Kuno Gerster von hier als den

Selbsttod gestorben gemeldet worden. Nicht wenig überrascht, erhielten die Eltern jetzt von dem „Berliner Nachrichten“ die Nachricht, daß er sich verwundet in Halle befände und es ihm soweit gut ginge. Auch das Regiment hatte nicht vergessen, ein Beileidschreiben zu schicken nebst der noch reichlichen Beihilfe.

* Vom Feldberg (Taunus), 29. Okt. (Winters Einzug.) Auf dem Feldberg hat es gestern Vormittag bei 3 Grad Frost geschneit. Es liegt leichter Spürschnee.

h Frankfurt, a. M. 29. Okt. Die Polizei veröffentlicht forlan die Namen aller jener Geschäftsleute, denen gerichtlich Betrug bezw. Wucher mit Leben smitteln nachgewiesen werden kann. Heute macht sie den Anfang und teilt mit, daß der Mehrgewermeister Raibach Sommer, Bergweg, wegen Betrugs beim Abwiegen des Fleisches vom Schöffengericht zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt wurde.

Herborn, 29. Okt. Ueber die von hier verbreitete Nachricht von einer 100 000-Marklistung für die Angehörigen gefallener Herborner Krieger ist an amtlicher Stelle bisher nichts bekannt geworden.

Limburg, a. d. R. 28. Okt. Einen kleinen Begriff davon was die Unterhaltung der Gefangenen erfordert, gibt die Ausschreibung der Kommandanten des Gefangenenlagers in Limburg, die nicht weniger als 12 000 Zentner Kartoffeln zu kaufen sucht.

Die Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauches.

BB. Nunmehr hat der Bundesrat über die Verordnung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauches Beschluß gefaßt. Danach dürfen ab 1. November Dienstage und Freitag Fleisch, Fleischwaren und Fleischspeisen nicht gewerbsmäßig an Verbraucher verabfolgt werden. Montags und Donnerstags dürfen in Wirtschaften aller Art Fleisch, Wild und Geflügel, Fische und sonstige Speisen, die mit Fett oder Speck gebraten, gebacken oder geschmort sind, sowie gesalzenes Fett nicht verabfolgt werden. Samstags darf kein Schweinefleisch verabreicht werden. Ein Verbot des Genusses von Fleisch und der Verwendung von Fett an den bezeichneten Tagen in den Haushaltungen ist zunächst nicht ausgesprochen, da von der Einsicht der besserbemittelten Bevölkerungskreise erwartet werden muß, daß sie sich willig entsprechende Beschränkungen in der Verwendung von Fleisch und Fett selbst auferlegen werden.

Der Zweck dieser Verordnung ist im wesentlichen der einer sozialen Verteilung der an sich ausreichenden Fleischvorräte. Sie wird unter Umständen nur vorübergehend erforderlich sein, wenn es gelingt, zu einer Verbrauchsregelung des Fleisches zu kommen, zumal da die neueste Viehzählung vom 1. Oktober eine erfreuliche Zunahme der Schweinebestände ergeben hat. Um zu verhindern, daß die Beschränkung der Fleischverwendung zu einer Steigerung der Wild- und Fischpreise infolge erhöhter Nachfrage führt und um der schon vorhandenen übertriebenen Erhöhung der Preise zu begegnen, ist in einer weiteren Bundesratsverordnung der Reichskanzler ermächtigt, die Preise für Fische und Wild im Großhandel am Berliner Markte (Grundpreise) nach Anhörung von Sachverständigen festzusetzen. Diese Preise sollen für das Reichsgebiet maßgebend sein, sofern nicht die Landeszentralbehörden zur Berücksichtigung besonderer Marktverhältnisse einzelner Wirtschaftgebiete Abweichungen anordnen. Insofern Grundpreise festgesetzt sind, sollen Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern die Kleinverbraucherpreise festsetzen.

Die schwarze Dame.

Novelle.

Dann hat man einen großen Fehler begangen! rief Carlotta. Die Ehe ist kein kontraktliches Verhältnis.

Mir schwanden fast die Sinne: ich glaubte Germines Stimme erkannt zu haben. Um mich zu überzeugen, horchte ich mit angehaltenem Atem.

Ich gehe noch weiter, fuhr Carlotta fort. Man kann nur einmal im Leben lieben und dann ist die Liebe die rechte. Hätte ich nicht die feste Ueberzeugung gehabt, daß ich meines Mannes erste Liebe war, ich würde ihm nie die Hand gereicht haben. Und desselben durfte er von mir erwarten. Eine Witwe sollte aber ebensowenig wieder heiraten, als ein Wittwer; es sei denn, daß man die Ehe für einen rein bürgerlichen Kontrakt hält.

Aber wenn man den Gatten in seinen jungen Jahren verliert?

Das ist ein Unglück.

Soll man sein Leben einsam vertrauern?

Besser einsam vertrauern, als mit einem zweiten Manne traurig leben. Doch, das sind Dinge, die wir nicht in Betracht zu ziehen brauchen.

Lieben Sie Ihren Mann noch?

Wie am Tage der Hochzeit. Belehrt er sich, und das hoffe ich, — so bin ich jeden Tag bereit, ihm meine Hand von neuem zu reichen.

Ja, das war Germines! Das war ihre Stimme, das war ihre Art und Weise zu sprechen. Was würde ich darum gegeben haben, wenn ich ihren Kopf hätte sehen können. Während Caricelli vor freudiger Ueberraschung zitterte, zitterte ich vor Erstaunen und vor Neugierde. Die beiden Frauen hatten verschiedene Ansichten von der Ehe: Carlotta wollte einen würdigen Mann, der nicht untergeordnet, aber auch nicht überlegen war — Germines wollte, daß ihr Mann eine Puppe, daß er ihr Untergebener sei. Die Ungefährlichkeit, ja selbst der Nutzen dieser Bekanntschaft ließ sich nicht verkennen. Ich wünschte mich Glücklich dazu. Wie aber hatte sich Germines der Frau des Malers genähert? Wußte sie, daß Caricelli und ich Freunde geworden waren?

Ich, meine liebe Freundin, fuhr Carlotta fort, die Ehe ist schön, wenn Mann und Frau Glück und Leid teilen, wenn sie sich einander vertrauen und gegenseitig ihre Hoffnungen und Befürchtungen aussprechen. In diesem glückseligen Zustande habe ich eine Zeit lang gelebt. Sie seufzen, Germines — ist Ihre Ehe nicht glücklich?

Also Germines! Ich war gespannt auf ihre Antwort. Schritte, die von der Villa her kamen, unterbrachen das Gespräch, der Frauen. Nach einigen Sekunden erschien ein junger Mann in der von der Astrallampe völlig erhellen Laube.

Ich, die Damen sind noch immer allein! rief eine klagvolle Stimme. Wie es scheint, störe ich ein wichtiges Gespräch?

Nein, nein, wir sind zu Ende! rief Carlotta. Nimm Platz und leiste uns Gesellschaft.

Eine neue, unangenehme Ueberraschung: der junge Mann war derselbe, den ich im Dome gesehen, als Germines geheiratet hatte; derselbe, der mit ihr in einem Wagen davon gefahren war. Mir wurde es schwarz vor den Augen, ich griff nach Caricellis Hand, um mich aufrecht zu erhalten. Ach, auch diese Hand zitterte, ich spürte, wie sie die meinte trampfhaft drückte. Es bedurfte meiner ganzen Fassung, um mich aufrecht zu erhalten.

Germines war aufgestanden.

Wußte ich doch, wie ich es anfangs, rief der junge Mann, um der lebenswürdigen Frau von Alby die Trauergegenden zu verzeihen. Es ist wahr, die schwarze Kleidung steht ihr himmlisch schön — aber ich liebe helle Farben. Was kann ich tun?

Erzeigen Sie mir einen Dienst, Signor! sagte Germines.

Es kommt aus dem Dienst an.

Lassen Sie den Wagen vorfahren, es ist schon spät. Ich will nach meinem Hotel zurückkehren.

Ah, Herr von Alby führt ein strenges Regiment. Nach diesen Worten lächelte er meiner Frau die Hand, die sie ihm, wie es schien, willig reichte.

Ihren Arm, Signor! sagte Carlotta.

Der junge Mann reichte beiden Frauen den Arm. Alle drei verschwanden aus der Laube. Man hörte das Lachen und das laute Schwatzen der drei Personen, die

durch den abendlichen Garten der Villa zogen. Dann war alles still.

Kennen Sie den jungen Mann? flüsterte ich Caricelli leise zu.

Nein!

Der Maler starrte immer noch nach der Laube.

Was ist Ihnen? fragte ich.

Nichts! Nichts! Ist Ihnen jener Mann bekannt?

Nein! aber ich habe ihn schon gesehen.

Wo?

In dem Dome bei meiner Frau.

Ah, so ist er derselbe, von dem Sie mir erzählten, daß er mit Ihrer Frau davon gefahren sei?

Derselbe!

Gott sei Dank, murmelte Caricelli.

Ich begreife Sie nicht, mein lieber Freund. Haben Sie denn nicht gesehen, daß er meiner Frau den Arm reichte?

So scheint es.

Und hier, bei Ihrer Frau, finden die Zusammenkünfte statt.

Unverständlich! flüsterte der Maler. Ihre Unterhaltung zeugte von so ehrbaren Gesinnungen, daß das, was ich jetzt gesehen —

Eine Magd trat in die Laube, um das Tafelgeschloß zu holen. Wir schlichen leise den Hügel hinab, überstiegen die Wiese und erreichten die Allee, an deren Ende unser Kahn besetzt war. Ich hatte keine Lust einzusteigen, meine Eifersucht flackelte mich, nach der Villa zu gehen, um meine Frau nach Hause zu eskortieren. Caricelli hielt mich davon ab; es sei nicht gut, meinte er, daß ich meine Eifersucht merken ließe. Willenlos ließ ich in den Kahn. Als wir bei dem Fischerhäuschen ankamen, hatte sich mein innerer Gefühl bemächtigt, das dem der Nacht nicht ähnlich war.

Es war spät, als wir nach der Stadt zurückkamen. Der Maler trennte sich mit dem Versprechen von mir, daß ich mich am nächsten Morgen früh besuchen wolle, damit wir weiter beraten könnten. Als ich in das Hotel kam, sah ich meine Frau bereits zur Ruhe begeben. Am folgenden Morgen trat Lisa bei mir ein.

Fortsetzung folgt.

Aus aller Welt.

Erfolgreiches Gnabengefuch. Die Frau eines Mannes aus Eick bei Wanne, der in den Kriegsjahren zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt worden war, weil er sich in der Trunkenheit an einem Unteroffizier vergriffen hatte, wandte sich mit einem Gnabengefuch an die Kaiserin. Das Gefuch hat Erfolg gehabt. Nach einer Mitteilung des Mannes an seine Frau ist er jetzt wieder einem Ersatzbataillon seines Regiments zugeteilt worden.

Tob eines Landsturmmannes. Zwischen den Stämmen Sonnenberg und Krontweller wurde nachts der Landsturmmann, Gefreiter Müller aus Dübweiler bis jetzt unaufgeklärte Weise von einem Personenge überfahren und auf der Stelle getötet.

Schrecklicher Tod. Aus Harbach (Hessen-Nassau) wird berichtet: Von einem recht schweren Unglück wurde die Familie des Müllers Bräunling in der Kolonnenstraße zwischen Harbach und Eitingshausen betroffen. Gekommenen Sonntag mittags, als die Familie zu Tische saß, fiel deren 16jähriger Sohn. Man suchte nach ihm und fand ihn in der Mühle tot vor. Die Welle des Mades hatte seine Kleider erfasst, so daß ihm das Hemd die Kehle zuschnürte, und er einen schrecklichen Tod fand. Schadenfeuer. Aus Freiburg a. d. Unstrut wird gemeldet: Die vor dem Obertor gelegene neuerbaute gemauerte große Scheune des Stadtknechtsbesizers Otto Rabbe wurde durch Brand vollständig zerstört. Vom Brande fielen außer wertvollen landwirtschaftlichen Maschinen und großen Vorräten auch 1600 Zentner Körner zum Opfer. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Brandstiftung. Gegen Mitternacht brach in dem zu zwei Jahren eingeweihten großen Landestverordneten in Zeulenroda ein Brand aus, der den ganzen Dachstuhl des umfangreichen Gebäudes zerstörte. In dem Gebäude sind Geisteskrante und Stiche untergebracht, die man rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte. Vermutet wird, daß der Brand durch einen Geisteskranken gelegt worden ist, der jetzt vermisst wird.

Schnee in Berlin. Der Schneefall am Donnerstag hat in Berlin eine ununterbrochene, stellenweise bis Zentimeter dicke Schneeschicht geschaffen. Ein solches Ereignis wurde dort seit vielen Jahren nicht beobachtet. Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen. Infolge der Unachtsamkeit eines Straßenbahnführers kollidierte sich in Berlin an der Ecke der Landsberger- und Elisabethstraße ein schwerer Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen der Linie 164 und 81. 23 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Grubenunglück. Auf der ersten Tiefbaufolge der Stadtbereich liegenden Karsten-Zentrumgrube, der städtischen Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb in Lipine gehörig, ereignete sich ein großes Unglück, dem 6 Leute des Maschinenbetriebs zum Opfer fielen. Aus Unkenntnis der Gefahr öffneten sie, um zu ihrer Arbeitsstelle zu gelangen, eine tags zuvor durch Abperrung gegen Brandgefahr geschlossene und abgedichtete Dammstür und fanden beim Eindringen in die Stützgasen erfüllte Strecke den Tod. Als man sie fand und geborgen hatte, wurden Wiederbelebungsversuche angestellt, doch waren alle Bemühungen vergeblich. Sämtliche Verunglückten waren verheiratet und Familienväter.

Letzte Meldungen.

Not in Nordfinland.

Genf. 30. Okt. Aus Haparanda wird „Stockholms Tidningen“ über große Lebensmittelnöte in Nordfinland berichtet. Mehl sei nicht für den Winter zu haben. Man hoffe auf den Winter, da dann leicht die Möglichkeit des Lebensmittelbezugs aus Schweden bestehe. Der größte Teil der Bevölkerung leidet sehr Not.

Ereignisse zur See.

W. Der wegen des Vorhandenseins feindlicher Unterboote bei Boerhaas auf Grund gelaufene russische Dampfer „Germania“ wurde abgegründet und ist in den schwedischen Hafen von Karlskrona eingelaufen. (3.)

W. Wegen der erhöhten Gefahr von Treibern an der englischen Küste schlägt „Stockholms Tidningen“ vor, die schwedischen Handelschiffe

mit Gewehren oder Kleinкалибren Geschützen zwecks Zerstörung der Minen auszurüsten. (3.)

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Genf. 30. Okt. Der Rücktritt des serbischen Generalissimus, des Voivoden Putnik sei deshalb erfolgt, weil Putnik infolge der Haltung des Vierverbundes, insbesondere durch den Verlauf der Landung in Saloniki, die Putnik im letzten Kriegsrat als eine militärische Komödie bezeichnet hat, die weitere Verantwortung für die Führung der serbischen Armee nicht tragen wollte. — Die Haltung des Vierverbundes habe in Serbien eine schwere Enttäuschung hervorgerufen. In Serbien herrsche Panik, am Hofe und bei der Regierung Verwirrung. Das Elend unter den Flüchtlingen ist sehr groß.

W. Die Nachricht von der Eroberung von Knjazevac und Zajecar erweckte unter der bulgarischen Bevölkerung, die ihre Freude öffentlich kundgibt, lebhafteste Begeisterung. Dieser Erfolg, durch den die ganze serbische Ostfront niedergeworfen ist, öffnet den Weg in das Herz Serbiens.

Die Blamage von Saloniki.

Berlin, 30. Okt. Paul „Berl. Lokalanzeiger“ melden Budapestler Blätter aus Athen, die Zurückziehung der in Saloniki gelandeten Truppen habe begonnen. Zuerst seien drei Bataillone französischer Infanterie aus dem französischen Kreuzer „Treviller“ eingeschifft, sodann fünf Bataillone englische Kolonialtruppen und Australier. General Hamilton habe dem Korpskommandanten Prinz Nikolaus offiziell mitgeteilt, daß der alliierte englisch-französische Generallstab beschloßen habe, die auf griechischem Gebiet gelandeten verbündeten Truppen zurückzuziehen. — Der „Berliner Lokalanzeiger“ bemerkt dazu: Wenn sich die Zurückziehung bestätigt, woran zu zweifeln kein Anlaß vorliegt, so ist darin ohne Zweifel ein Erfolg der besonnenen und energischen Politik König Konstantin's zu erblicken, die in den großen Fortschritten der überraschend schnell vordringenden bulgarischen Heere eine starke Stütze fand.

Neueste Tages-Nachrichten.

Die Schonerjacht „Germania“ als Prise erklärt.

Genf. 30. Okt. Das englische Preisengericht hat die Gruppe von Dohlen-Halbhaas gehörige Schonerjacht „Germania“ als gefangene Prise erklärt. Der Wert der Jacht wird auf 900 000 Mark geschätzt. Die Jacht kam am 30. Juli 1914 (also vor dem Krieg!) zur Teilnahme an den Regatten nach Genes.

Englische Truppen in Marseille.

W. Der „Matin“ erfährt aus Marseille: Seit dem 23. Oktober sind in Marseille englische Truppen eingetroffen. In ganz Marseille begegnet man englischen Soldaten, Geschützen und Armeematerial. Man könnte sich in die ersten Tage des Krieges zurückverfehen glauben, als die englischen Truppen aus Indien in Marseille eintrafen.

Englischer Panzerkreuzer verloren.

Genf. 30. Okt. In London wurde amtlich bekanntgegeben: Der Kreuzer „Argyll“ hat an der schottischen Ostküste Schiffbruch gelitten. Die Besatzung wurde gerettet. Das Schiff wird als ganz verloren betrachtet. (Der Panzerkreuzer „Argyll“ war 1904 erbaut und hatte eine Wasserverdrängung von 11 000 Tonnen. Seine Schnelligkeit betrug 23,4 Seemeilen. Bestückt war das Schiff mit vier 19-, sechs 15,2- und zwanzig 4,7 Zentimeter-Geschützen. Die Besatzung zählte 655 Köpfe. „Argyll“ war ein Schwesterschiff des Kreuzers „Norburgh“, der am 20. Juni 100 Seemeilen östlich von Kirk of Forth von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde. Die britische Admiralität teilte damals mit, „Norburgh“ sei nur beschädigt worden und habe die Fahrt fortsetzen können.)

Der Sultan und der Papst.

W. Aus Konstantinopel wird berichtet: Der Sultan empfing den apostolischen Delegierten

Monsignore Dolci in Audienz. Dessen überreichte Blättermeldungen zufolge dem Sultan ein päpstliches Schreiben.

Die Wahlen in Südafrika.

W. Reuter meldet aus Kapstadt: Das endgültige Wahlergebnis ist: Südafrikanische Partei 54, Unionisten 40, Unabhängige 5, Nationalisten 27 und Arbeiterpartei 4 Sitze.

Die amtlichen Tagesberichte.

29. Oktober.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 29. Oktbr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An einzelnen Stellen der Front lebhafteste Artillerietätigkeit. Minen- und Handgranatenkämpfe. Keine Ereignisse von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist überall unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Drinško (südlich von Visegrad) wurde der Gegner geworfen, östlich davon ist er über die Grenze zurückgedrängt.

Westlich der Morawa ist die allgemeine Linie Slavonska-Rudnik-Gumic-Batocina erreicht. Südlich von Svilajnac wurden die feindlichen Stellungen beiderseits der Nesava gestürmt. Ueber 1300 Gefangene fielen in unsere Hand.

Vor der Front der Armee des Generals Vojadjeff ist der Feind im Weichen. Die Armee verfolgt.

Oberste Heeresleitung.

Der heutige Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 30. Oktober.

(W. B. Altmich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

Nordöstlich von Milau wiesen unsere bei Plakannen auf das Nordufer der Wisse vorgeschobenen Kräfte 2 starke Nachalangriffe ab und zogen sich vor einem weiteren Angriff in die Hauptstellung auf dem Südufer zurück.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts neues.

Heeresgruppe des Generals von Vinzingen.

Westlich von Czarlorsk wurde die russische Stellung bei Kowarow und der Ori selbst genommen. Ein nächstlicher russischer Gegenangriff blieb erfolglos.

Kamienucha, Hula, Litowska und Bielgow wurden erlürmt. 18 Offiziere, 929 Mann wurden gefangen genommen, 2 Maschinen-Gewehre erbeutet.

Ein russisches Kampfflugzeug wurde bei Kuhl heruntergeschossen.

Balkankriegsschauplatz.

Die Armee der Generale Kövek und Gallwih haben feindliche Stellungen gestürmt, über 1000 Serben gefangen genommen, 2 Geschütze, 1 Maschinengewehr erbeutet und sind in der Vorbewegung geblieben.

Die Armee des Generals Vojadjeff setzt die Verfolgung fort.

Oberste Heeresleitung.

Samstag, den 30. Oktober, beginnen unsere bekannten

95 Pfg. Tage.

Wir bringen in fast allen Abteilungen trotz bedeutender Preissteigerungen grosse Posten praktischer Artikel, welche fast durchweg einen bedeutend höheren Wert haben,

zum Einheitspreise von 95 Pfg.

Wir empfehlen von unseren billigen Angeboten ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Warenhaus Julius Bormass & Co. Wiesbaden.

Heute grosse Sendung
I Qualitäten Schuhwaren
 eingetroffen.

Bitte gefl. die Preise im Schaufenster zu beachten.
Jeder überzeuge sich von der Reellität meines Angebotes.

Kaufhaus C. Katz.

Alle
Schlachtgewürze
 empfiehlt

Adler-Drogerie. Wilh. Jung.

Maizin

bester Ersatz für das engl. **Mondamin** und **Maizena**.

Erhältlich in der
Adler-Drogerie, Wilh. Jung.

Sonntag, den 31. Oktober

bleibt unser Geschäftshaus bis 7 Uhr abends geöffnet.

In allen Abteilungen bringen wir

besondere Angebote

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Unsere Abteilungen für

Damen- und Kinder-Konfektion, Putz

bieten eine unübertroffene Auswahl in jeder Preislage.

Leonhard Tietz Akt.-Ges. Mainz.

Allgemeine Ortskrankenkasse
 Schierstein a. Rhein.

Wir sehen uns veranlaßt, unsere Mitglieder wiederholt darauf hinzuweisen, daß der Arzt nur gegen Vorlegung eines Ausweisscheines bezw. Krankenscheines in Anspruch genommen werden darf. Diese Scheine sind in Schierstein bei unserer Geschäftsstelle, in Dohheim, Frauenstein und Georgenborn bei den dortigen Meldestellen zu haben.

Die Ärzte sind angewiesen und verpflichtet, ohne diesen Ausweis nicht zu behandeln. (Mit Ausnahme ganz dringender Fälle.)

Im Interesse geregelter Geschäftsführung und um Nachteile für die Kasse zu verhüten, müssen wir auf strikte Durchführung dieser Maßnahmen achten.

Wir machen weiter darauf aufmerksam, daß alle Verordnungen von kleinen Heilmitteln, (Brillen, Bruchbändern, Bädern, Zahnplomben, Massagen u. s. w.) von der Kasse genehmigt (gestempelt) sein müssen. Nicht genehmigte Verordnungen werden nicht anerkannt.

Arbeitsunfähig erkrankte Mitglieder haben den Krankenschein spätestens am Tage nach der ersten Inanspruchnahme des Arztes an die Kasse abzuführen. Um Nachteile zu vermeiden, ersuchen wir, dieses genau zu beachten.

Die Arbeitgeber, sowie die freiwilligen und unständigen Mitglieder bitten wir zu beachten, daß bei Nichtzahlung der Beiträge an den Rassenboten, diese innerhalb 8 Tagen an die Kasse einzuzahlen sind.

Der Rassenvorstand.

Karl Ph. Schäfer, Vorsitzender.

Zahn-Praxis E. Thalmann

Wiesbaden, Gerichtsstrasse 9, I. l.
 (in der Kronen-Apotheke) gegenüber vom Gericht.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren,
 Zahnregulierungen, Künstlichen
 Zahnersatz etc.

Ausverkauf

von

Regenschirmen u. Spazierstöcken.

Wegen Aufgabe unseres hiesigen Geschäftes werden die Bestände zu ermäßigten, aber festen Preisen ausverkauft.

Molz & Forbach G. m. b. H.

Wiesbaden. :: :: Webergasse 14.



Turngemeinde Schierstein.

Grüße sandten aus dem Felde die Turner: Karl Steinheimer II, Wilh. Koffel, Phil. Abt, Wilh. Abt, Fritz Wintermeier, Joh. Embß, Wilh. Berg, Heinr. Steinheimer I.

Es geht noch Allen gut.

Der Vorstand.



Schulranzen!

Größte Auswahl.

Billigste Preise.

offeriert als Spezialität

A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnenstrasse 10.

Reparaturen.



Kirchliche Nachrichten.
 Katholische Kirche.

Sonntag, den 31. Oktober:

6 1/4 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte, 7 1/4 Uhr: Frühmesse, 9 1/2 Uhr: Hochamt, nach demselben Aufhebung des Allerheiligsten: nachmittags 5 Uhr: Schluß der Betstunden.

Montag, den 1. November.

Das Fest Allerheiligen. Die Gottesdienstordnung ist wie an Sonntagen. Nachmittags von 5 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte.

Dienstag, den 2. November.

Allerseelen. 7 1/4 Uhr: Sterbeamt für die Angehörigen der Gemeinde, darauf stille hl. Messe. 9 Uhr: Sterbeamt für die gefallenen Krieger.

Bringe meine

Schreinerei und Glaserei

in empfehlende Erinnerung.

Ed. Krummschmidt.

Achtung!

Empfehle meine solide Schuhmacherei. Garantiere f. best. Reparatur. Chromschleder. Solide Handarbeit bei billigen Preisen. Hochachtung!
Philipp Zinn, Wiesbaden.
 Wehlstrasse 57, Laden.

Küfer

Offerte A. W. bitte abzuholen.

Schöne 4 Wochen alte
Ferkel

zu verkaufen. Adolfsstr. 21.

Frontspizwohnung

3 Zimmer und Küche zu vermieten. Henning, Karlsstr. 13.

2-Zimmerwohnung

zu vermieten. Friedrichstr. 1.

3-Zimmerwohnung

part. sofort zu vermieten. Wilhelmstr. 25.

Pergament-Papier

zu haben

Schiersteiner Zeitung.

Aleppo-Tinte

Expedition.